

Spektrum

03.21

GESCHICHTE

Mumien aus dem Salzbergwerk

Was beim
Grubenunglück
vor 2400 Jahren
geschah

5,90 € (D/A/L) | 8,50 SFR. | 63547
WWW.SPEKTRUM.DE



ZWEITER WELTKRIEG | Wie ein Diplomat hunderte Juden rettete
BERLIN | Eine Großgrabung erhellt die Hauptstadtgeschichte
BRIEFMARKEN | Der Kalte Postkrieg zwischen DDR und BRD

Jetzt Spektrum Geschichte abonnieren und keine Ausgabe mehr verpassen!



Sie haben die freie Wahl

Ob Print, digital oder beides in Kombination:
6 Ausgaben im Jahresabo – für Sie selbst oder als
Geschenk. Mit einem Abo profitieren Sie zudem
von den exklusiven Vorteilen und Angeboten
von **Spektrum PLUS** – wie kostenlosen Downloads,
Vergünstigungen und Redaktionsbesuchen.



Jetzt bestellen:

Telefon: 06221 9126-743

E-Mail: service@spektrum.de

[Spektrum.de/aktion/sgabo](https://www.spektrum.de/aktion/sgabo)

Liebe Leserinnen und Leser!



Karin Schlott, Redakteurin
karin.schlott@spektrum.de



KLAUS STANGE / DEUTSCHES BERGBAU-MUSEUM BOCHUM

Der so genannte Salzmann 4 aus dem Bergwerk von Chehrābād im Nordwestiran, um 400 v. Chr.

Die nächste Ausgabe von »Spektrum Geschichte« erscheint am 28. August 2021.

Vor einigen Jahren stand ich das erste Mal im Iranischen Nationalmuseum in Teheran. Das Haus beherbergt viele geschichtsträchtige Exponate. Ein Ausstellungsstück blieb mir allerdings mit gemischten Gefühlen in Erinnerung: ein mumifizierter Kopf unter einer Glashaube. Es ist das von Salz gegebte Antlitz eines bärtigen Mannes mit schlohweißen Haaren. Das Haupt eines Menschen in einer Vitrine wirkt befremdlich, aber es weckt auch Neugier. Wer war dieser Mann? Was war mit ihm geschehen? Unter anderem mit diesen Fragen beschäftigt sich seit fast 20 Jahren ein Forschungsprojekt unter der Ägide von Abolfazl Aali vom Archäologischen Museum Zolfağhāri im iranischen Zanjān und Thomas Stöllner vom Deutschen Bergbau-Museum in Bochum. Was es mit den Salz mumien aus Zanjān auf sich hat und was sie über ein Grubenunglück vor 2400 Jahren erzählen, lesen Sie in unserer Titelgeschichte ab S. 12.

Nach Vorderasien führt auch die Geschichte von Bedreddin Mahmud Bin Israil. Der Gelehrte lebte im Osmanischen Reich des 14. und 15. Jahrhunderts. Er war Sufi, ein islamischer Mystiker. Er plädierte dafür, den Koran nicht wörtlich zu nehmen. Himmel und Hölle würden nicht, wie in der heiligen Schrift des Islams beschrieben, tatsächlich existieren. »Vielmehr sei alles Gute und Schöne im Leben das Paradies, alles Böse und Hässliche die Hölle«, erklärt unser Autor Hakan Baykal ab S. 34. Solche Thesen hatten damals wie heute gesellschaftliche Sprengkraft.

Eine aufschlussreiche Lektüre wünscht Ihnen



12 PERSIEN
Die Mumien aus dem Salzberg



KLAUS STANGE / DEUTSCHES BERGHAU-MUSEUM BOCHUM



MIT FRIEDL. GEN. VON ANNA WHITTY

66 WOJCIECH RYCHLEWICZ
Wie ein unerkannter Diplomat hundertern Juden das Leben rettete



CPA MEDIA CO. LTD / PICTURE ALLIANCE

34 SCHEICH BEDREDDIN
Die Rebellion der Derwische

74 AUSGRABUNGEN
Berlins fast vergessene Mitte



LANDESDENKMALAMT BERLIN, STEFFEN GAUGER

NACHRICHTEN

06 FRANKREICH
**Steintafel von Saint-Bélec –
Eine Karte der Bretagne?**

08 ALTES ÄGYPTEN
**Jüngst entdeckte »Goldene
Stadt« war vielleicht keine Stadt**

10 ALTSTEINZEIT
**Ältestes Erbgut eines *Homo
sapiens* entziffert**

EDITORIAL 03
IMPRESSUM 61

THEMEN

12 TITEL PERSIEN
Die Mumien aus dem Salzberg

34 SCHEICH BEDREDDIN
Die Rebellion der Derwische

46 NAPOLEON BONAPARTE
**Der lästige Gefangene
von St. Helena**

54 DEUTSCH-DEUTSCHER POSTKRIEG
Lieber Brieffeind von drüben

66 WOJCIECH RYCHLEWICZ
**Wie ein unerkannter Diplomat
hundertern Juden das Leben rettete**

74 AUSGRABUNGEN
Berlins fast vergessene Mitte

RUBRIKEN

28 GLANZSTÜCKE
Gold und Glas vom Donauufer

62 HEMMER UND MESSNER ERZÄHLEN
**Kleine Geschichte der Muskatnuss –
oder: Warum Manhattan heute zu
den USA gehört**

82 GANZ UND IN FARBE
Jupiters gigantische Heimstatt



DENIS GLIKSMAN, INRAP

FRANKREICH

Steintafel von Saint-Bélec – Eine Karte der Bretagne?

Jahrtausende lag die Tafel in einem Grab, nun haben Archäologen ihr Geheimnis gelüftet. Offenbar handelt es sich um eine Karte, die eine 30 mal 21 Kilometer große Region der Bretagne zeigt.

VON ROBERT GAST

Diese vor 120 Jahren entdeckte Steintafel könnte die älteste Landkarte sein, die Archäologen bisher in Europa geborgen haben. Sie stammt vermutlich aus der frühen Bronzezeit zwischen 2150 und 1600 v. Chr. Bis ins Jahr 1900 bildete die Platte die Wand einer Grabkammer in dem großen Tumulus von Saint-Bélec. Der Grabhügel befindet sich unweit der französischen Gemeinde Leuhan in der Bretagne. 1924 schaffte man die Steintafel ins Museum und vergaß sie dort – bis vor einigen Jahren.

Mittlerweile haben Experten des französischen Forschungszentrums Institut national de recherches archéologiques préventives (Inrap) die 2,2 mal 1,5 Meter große und nur 16 Zentimeter dicke Platte mit aufwändigen 3-D-Scans untersucht. Wie Clément Nicolas von der Bournemouth University und Yvan Pailler vom Inrap im Fachmagazin »Bulletin de la Société préhistorique française« berichteten, stießen sie dabei auf wiederkehrende, von Linien verbundene Motive, wie man sie heute von Karten kennt. Mittig verläuft von

oben nach unten sowie von Seite zu Seite jeweils eine markante Linie. Die Fläche ist damit geviertelt. Außerdem wurden verschiedene Formen – Trapeze, Ovale und runde Vertiefungen – in den Schiefer geritzt oder gepickt. Auffällig sei auch, berichten die Forscher, dass sich keine der eingeritzten Strukturen überlappen. Die Macher der graublauen Schiefertafel haben eine Partie der Platte sogar etwas vertieft, um eine Senke in der Landschaft darzustellen. Aus Sicht der Inrap-Experten ist zudem denkbar, dass die unterschiedlichen Teile der Karte nicht im selben Maßstab wiedergegeben sind, bestimmte Bereiche also größer als andere dargestellt wurden – vermutlich weil sie eine besondere Bedeutung hatten.

Laut den Forschern handelt es sich um das Tal des Flusses Odet in der Bretagne, ganz in der Nähe des Fundorts der Tafel. Einige der geritzten Linien könnten demnach Seitenarme des Stroms darstellen, im Zentrum meinen die Wissenschaftler außerdem den Ursprung der Flüsse Isole und Inam zu erkennen. Insgesamt hätten die Erschaffer der Karte damit ein 30 mal 21 Kilometer großes Gelände für die Ewigkeit festgehalten. Was sie damit bezweckten, lässt sich heute nicht mehr rekonstruieren.

Da die Schieferoberfläche kaum verwittert ist, war die Tafel vielleicht bald nach ihrer Fertigung in der Kammerwand des Grabhügels verbaut worden. Der Tumulus dürfte in der letzten Phase der frühen Bronzezeit angelegt worden sein – zwischen 1900 und 1600 v. Chr. Als der Archäologe Paul du Châtellier das Grab im Jahr 1900 frei legen ließ, war die Platte noch größer. Seither sind Stücke verloren gegangen. ■



STRINGER / AA / PICTURE ALLIANCE, BEARBEITUNG: SPEKTRUM DER WISSENSCHAFT

ALTES ÄGYPTEN

Jüngst entdeckte »Goldene Stadt« war vielleicht keine Stadt

Archäologen haben eine weitläufige Siedlung in Theben-West frei gelegt. Doch ein Experte zweifelt: War es tatsächlich eine Stadt – oder die Palastküche von Pharao Amenhotep III.?

VON KARIN SCHLOTT

Zahi Hawass, ehemaliger Generalsekretär der ägyptischen Altertümerverwaltung, präsentierte im April 2021 einen Aufsehen erregenden Fund: Am Westufer von Luxor, dem antiken Theben-West und Vorhof des Tals der Könige, stieß der Archäologe auf die gut erhaltenen Reste einer Stadt aus der Zeit von Amenhotep III. (Regierungszeit: 1390–1353 v. Chr., 18. Dynastie). Laut einer Pressemitteilung der Altertümerverwaltung habe Hawass Teile einer »lost golden city« frei gelegt. Doch dass die Ausgräber tatsächlich eine vergessene Stadt mit Wohnhäusern entdeckt haben, überzeugt nicht alle Experten. Bei den rund 3400 Jahren alten Räumlichkeiten könnte es sich auch um Wirtschaftsbereiche der ausgedehnten Palastanlage von Amenhotep III. handeln.

Der Fundort liegt zwischen den Totentempeln von Amenhotep III. und Ramses III. in Medinet Habu. Dort stießen Hawass und sein Team auf Straßen und drei Meter hohe Mauern. Neben bemalten Tongefäßen, Ringen und Skarabäen entdeckten sie Geräte zur Textilherstellung, Werkstattabfälle aus Metall und Glas, Rinderskelette sowie ein Tongefäß mit den Überbleibseln von rund zehn

Kilogramm Fleisch. Laut Hawass lassen sich verschiedene Bereiche unterscheiden: eine Bäckerei, eine große Küche, ein Werkstattbereich sowie ein Wohn- und Verwaltungsviertel. Dass Pharao Amenhotep III. diese Stadt errichten ließ, belegen zahlreiche mit seinem Namen beschriftete Funde.

Doch nicht alle Experten stimmen Hawass' Deutung der Funde zu. Christian E. Loeben vom Museum August Kestner in Hannover und der Universität Göttingen: »Ich glaube nicht, dass es eine Stadt war, sondern dass es sich um Annexbauten des Palasts von Amenhotep III. handelte.« Die Residenz, die wie ihr Bauherr auch den Namen Tjehen-Aton trug – »Glanz des Aton« –, erstreckte sich von Malkata, wo Reste der gigantischen Anlage ans Licht kamen, über Medinet Habu bis zum Totentempel des Pharao. Die jetzige Fundstätte läge Loeben zufolge direkt neben dem einstigen Palastareal.

»Um einen so großen Palast zu betreiben, braucht man Werkstätten, Küchen, Bäckereien – also Wirtschaftseinheiten«, sagt Loeben. Genau solch eine Einheit hätte Hawass nun ausgegraben. In den Räumen seien Speisen, Gerätschaften und Schmuck für das Königshaus produziert worden.

Loeben sieht seine These mit einem Fund besonders bekräftigt: dem Abdruck eines Siegels in Nilschlamm, das den Namen Tjehen-Aton zeigt. »Das Siegel legt nahe, dass wir uns im Palast von Amenhotep III. befinden.« So ist denn auch die Bezeichnung »Goldene Stadt« offenbar in keiner der neu entdeckten Schriftzeugnisse erwähnt. Sie soll dem Neufund wohl einen besonderen Reiz verleihen, um Ägypten als attraktive Destination zu bewerben. ■